

Der Einfluss von Migration auf die Herkunftsgemeinden. Fallstudien polnisch-deutscher Migrationen

EMILIA LEWANDOWSKA & TIM ELRICK

Einführung

Die Diskussion über die Auswirkungen der EU-Erweiterung 2004 konzentrierte sich in den Medien, der Politik und selbst unter Wissenschaftlern zu meist nur auf die alten Mitgliedsstaaten. Diese Einseitigkeit ist besonders beim Thema Migration zu beobachten. Es kamen zum Beispiel Bedenken auf, ob Migranten aus Osteuropa die Arbeitsmärkte des Westens überfluten könnten, und es wurde spekuliert, was das für jene Länder bedeuten würde. Der Blick auf die andere Seite jedoch wird immer noch häufig vernachlässigt. Dabei ist der Einfluss der Erweiterung auf die Gemeinden in den Herkunftsländern bisher noch kaum thematisiert worden.

Das Ziel dieses Beitrags¹ ist, die Perspektive der Herkunftsländer zu erhellen, indem wir uns auf zwei unterschiedliche Regionen Polens konzentrieren, in denen das Gemeindeleben von Migration beeinflusst und geprägt wird. Dabei versuchen wir, die historischen und sozialen Kontexte in den Gemeinden zu berücksichtigen. Wir zeigen Hinweise auf, wie sich Polens Aufnahme in die EU auf Migrationsmuster und das lokale Leben in den Herkunftsregionen auswirkt und auswirken wird. Einerseits präsentieren wir verschiedene Migrationsmuster in den Herkunftsgemeinden, andererseits zeigen wir wie sich eine Kultur der Migration aus diesen Mustern herausbildet. Diese Kultur der Migration beeinflusst nicht nur die Wahrnehmung des Wanderungsge-

1 Dieser Beitrag ist entstanden aus dem von der EU finanzierten Marie Curie Excellence Grant Projekt „Expanding the Knowledgebase of Labour Migration Policies“ unter Leitung von Christina Boswell, angesiedelt an der Universität Edinburgh.

schehens in den Gemeinden, sondern auch die sozialen Beziehungen und das Verhalten unter den Bewohnern sowie ihre kulturellen Konzepte. Diese durch Migration hervorgebrachten Veränderungen werden als soziale Rücküberweisungen (Levitt 2001) im Gegensatz zu ökonomischen Rücküberweisungen bezeichnet. In unserer Untersuchung konzentrieren wir uns auf erstere (zu letzteren siehe Jończy in diesem Band).

In einem ersten Abschnitt führen wir verschiedene Konzepte ein, die Migrationsmuster und deren Konsequenzen in den Herkunftsgemeinden bestimmen; danach stellen wir die Fallstudien vor auf die sich unsere Analysen stützen, gefolgt von einem Abschnitt, in dem wir die vorgefundenen Migrationsmuster darstellen und Anhaltspunkte aufzeigen, die zur Entstehung einer Kultur der Migration beitragen.

Migrationsmuster und ihre Konsequenzen: Die Herausbildung einer Kultur der Migration

Wenn man verschiedene Gemeinden in einem Wanderungsland betrachtet, treten Migrationsströme in unterschiedlichen Formen zutage, die wir Migrationsmuster nennen wollen. Die Muster variieren hauptsächlich bezüglich bestimmter Merkmale wie Migrationsgeschichte, Zusammensetzung der wandernden Bevölkerung, Zielräume und -orte, Zeitstrukturen, Beschäftigungsvarianten, Legalitätsgrad dieser Beschäftigungen oder Form sozialer Netzwerke.

Mit Migrationsgeschichte meinen wir dabei die Zeitspanne, die ein Ort einem aktiven Wanderungsgeschehen in den letzten Dekaden ausgesetzt war. Wissenschaftler wie Kandel und Massey (2002) oder Kaczmarczyk und Łukowski (2004) haben herausgefunden, dass Menschen an Orten mit langer Migrationsgeschichte deutlich stärker dazu neigen, Migration für sich selbst ins Auge zu fassen. Die Zusammensetzung der migrierenden Bevölkerung kann hingegen unterschieden werden nach Geschlecht, vorhergehender Beschäftigung, Alter und anderen Individualmerkmalen. Natürlich bestimmen die Zielräume und -orte die Migrationsmuster genauso wie die Zeitstrukturen, die die Aufenthaltsdauer im Ausland sowie die Wiederholung dieser zu unterschiedlichen Zeiten beinhalten. Die Beschäftigungsarten, die nicht nur verschiedene Wirtschaftsbranchen umfassen, sondern auch unterschiedliche Tätigkeiten, hängen mit dem Legalitätsgrad der Beschäftigung zusammen. Während die meisten im heutigen Migrationsgeschehen relevanten Grenzübertritte von polnischen Bürgern mittlerweile legal sind, da sie als Mitglieder der EU Reisefreiheit genießen, ist es weiterhin bedeutsam, festzustellen, ob eine aufgenommene Beschäftigung dokumentiert ist, d.h. ob sie von den zuständigen Behörden registriert wurde und dadurch ins Steuersystem und die sozialen Sicherungssysteme inkludiert ist. Undokumentierte Arbeit bedeutet dabei für

die Migranten einerseits ein höheres Nettogehalt, aber andererseits auch ein (ungesetzliches) Umgehen der Sozialsysteme im Zielland.

Da bei den meisten Migrationen soziale Netzwerke eine entscheidende Rolle spielen, die den Wanderungsprozess in unterschiedlichsten Phasen, wie in der Entscheidungsbildung, in der tatsächlichen Migrationsbewegung oder beim Ankommen im Zielkontext, erleichtern, ist es wichtig, verschiedene Formen zu unterscheiden. Netzwerke sind Gruppierungen sozialer Beziehungen, die sich häufig aus Familienmitgliedern und Freunden, aber auch aus Vermittlern wie Arbeitsvermittlungsagenturen oder Interessensverbänden zusammensetzen (Boyd 1989). Obwohl sich Netzwerke „um einige organisierende Prinzipien bilden“ (Gurak/Caces 1992: 152), müssen sie nicht immer durch z.B. Migrantenorganisationen oder Anwerbeagenturen institutionalisiert sein, was wir als formale Beziehung bezeichnen, sondern können durchaus auch aus loserem Bindungen wie Freunden oder Bekanntschaften bestehen, die wir informell nennen wollen.

Obwohl es möglich ist, dass sich Personen alleine entscheiden und durchführen, dass, wann und wohin sie migrieren wollen (sog. individueller Aufbruch, der sich meist bei Pioniermigranten wieder findet), verlässt sich die Mehrheit der Migranten auf soziale Netzwerke, die insbesondere Mitglieder ihrer Herkunftsgemeinde einschließen (sog. Netzwerkmigration). Der Grund dafür sind Familienmitglieder und Altersgenossen, die nachzuahmende „Vorbilder durch ihren Erfolg im Ausland“ werden und deren Informationen über Migration am meisten vertraut wird (Fawcett 1989: 678). Das bedeutet, dass Migranten machtvolle Makler sind, die den Zuhausegebliebenen nicht nur Chancen an Migrationszielorten, Arbeitsmärkten oder Wohngebieten vermitteln, sondern auch die Sichtweisen, Ideen, Werte und Verhaltensweisen aus den Zielländern (vgl. Heering et al. 2004: 325).

Wenn internationale Migration über längere Zeit und in gewisser Stärke in den Herkunftsgemeinden anhält, so treten Veränderungen von „Geschmäckern und Motivationen“ (Piore 1979) auf. Diese Veränderung von Werten und kulturellen Wahrnehmungsmustern in Orten mit langer Migrationsgeschichte werden unter dem Begriff der Kultur der Migration (Massey et al. 1993: 452) subsumiert. Eigentlich entwickelt für das mexikanisch-US-amerikanische Migrationsgeschehen (Kandel/Massey 2002) kann das Phänomen, bei dem „die Abwesenden immer anwesend sind“ (Smith 1995) im lokalen sozialen, kulturellen und politischen Leben, unseres Erachtens auch auf andere Kontexte wie das des polnisch-deutschen Migrationsregime angewendet werden, obwohl die Intensität des Wanderungsgeschehens (oder die Prävalenzrate wie Massey und Konsorten (1987) dies nennen) hier deutlich niedriger liegt. Die Übertragung bedarf jedoch einer genauen Betrachtung des zu Grunde liegenden Konzepts. Hier folgen wir Horváth (2005: 4f) und erweitern seine Sichtweise auf die Kultur der Migration.

Erstens, bezieht sich Kultur der Migration auf den Transfer und Austausch von kulturellen Werten, Symbolen, Informationen, Gütern, Techniken, usw. zwischen Herkunfts- und Zielkontext. Daraus entsteht häufig eine „dritte Kultur“ im Wanderungsland, die eine Mischung aus Elementen beider kultureller Kontexte darstellt und eine neue Qualität erhält. Dies ist ein Prozess der Verschmelzung von importierten und lokalen Kulturen (Massey et al. 1994). Über die Zeit werden die Gemeinden, aus denen die Migranten kommen, kulturell transnationalisiert und vereinen Ideologien, Praktiken, Erwartungen und politische Forderungen aus beiden Gesellschaften die dann eine Kultur der Migration entstehen lassen, die sich absetzt von den vorherrschenden Kulturen in Ausgangs- und Zielländern (vgl. Georges 1990; Rouse 1992; Smith 1995).

Zweitens, bezeichnet Kultur der Migration auch die Einstellungen (Normen, Werte und Ideologien) der Herkunftsgemeinschaft, die die Migranten und die Migration als solches bewerten. Die Gemeindemitglieder wertschätzen die Entscheidungen ihrer Migranten und Nicht-Migranten oder weisen diese zurück. Das beeinflusst natürlich den sozialen Status von Migranten und Zuhausegebliebenen genauso, wie es Auswirkungen auf die Wahrnehmung von Migration an sich (als positives oder negatives Phänomen) hat. Kultur der Migration, in diesem Sinn verstanden, ist ein Ereignis, das tief in den Lebensläufen der Dorfbewohner verwurzelt ist. Die Hypothese ist dann, dass Menschen kulturelle Signale erhalten, die den Wunsch hervorrufen, zu migrieren und das eher diese Signale als strukturelle Variablen, wie Arbeitsmärkte, Wegbereiter von Migration sind (Fielding 1992a).

Drittens, kann das Konzept die sozialen und „kulturellen Änderungen [bezeichnen], die dadurch hervorgerufen werden, dass die Herkunftsgemeinschaften ihr Zusammenleben aufgrund der Abwesenheit der Migranten neu ausrichten müssen“ (Horváth 2005: 4). Wenn die Migranten für längere Zeit im Gemeindeleben fehlen, müssen gewisse Funktionen auf unterschiedlichen Ebenen der Gemeinschaft neu geregelt werden; dies betrifft insbesondere z.B. Familien, Haushalte oder dörfliche Institutionen.

Wie stark eine Kultur der Migration die Herkunftsgemeinden beeinflusst, hängt natürlich davon ab, wie intensiv die Migranten sich mit der Zielgesellschaft auseinandersetzen (müssen) (Portes/Zhou 1993) und dadurch von neuen Eindrücken, Werten und Ideen berührt werden. Levitt (2001) bezeichnet diese Beeinflussungen, wenn sie auf den Herkunftskontext übertragen werden, als soziale Rücküberweisungen im Unterschied zu ökonomischen Rücküberweisungen, die Mittelrückflüsse von Einkommen, Ersparnissen und anderen Kapitalien darstellen, die im Zielland erwirtschaftet wurden und im Herkunftsland in unterschiedlichste materielle und immaterielle Güter investiert werden (vgl. Taylor et al. 1996).

Interviews im ländlichen Polen: Die Fallstudien Gemeinde Wilków und Gemeinde Nowy Korczyn

Um den theoretisch formulierten Einfluss von Migration auf die Herkunftsgemeinden zu konkretisieren, greifen wir auf Fallstudien in zwei ländlichen Gebieten Polens zurück; die eine liegt im östlichen Polen, in der Woiwodschaft Świętokrzyskie (Heiligkreuz), nordöstlich von Kraków (Krakau), wohingegen sich die andere in Oberschlesien in der Woiwodschaft Opolskie (Oppeln) im Südwesten Polens, östlich von Wrocław (Breslau), befindet (siehe Karte).

Karte 1: Verortung der Fallstudien



Die beiden Orte wurden ausgewählt, da sie sich in den migrationellen Ausgangsbedingungen unterscheiden. Die auf statistischen Daten über dokumentierte Saisonarbeit in Deutschland beruhende Studie von Kaczmarczyk und Łukowski (2004) weist zum Beispiel für die oberschlesische Region eine lange Migrationsgeschichte gekoppelt mit hoher Migrationsintensität nach Deutschland aus, während die andere Region eine deutlich kürzere Migrationsgeschichte mit schwacher Migrationsintensität aufweist. Interessant dabei ist, dass die von uns gewählte Gemeinde in letzterer Region hinsichtlich der Migrationsintensität eine Sonderstellung einnimmt: hier herrscht eine hohe Prävalenzrate vor.

Unsere folgenden Analysen basieren auf elf qualitativen Interviews mit Schlüsselinformanten (Bürgermeistern, Woivode, Priester, Schuldirektoren), 22 biographisch-narrativen Interviews mit aktuellen oder zurückgekehrten Migranten sowie drei Diskussionsgruppen mit Bewohnern (Migranten und Nicht-Migranten) in den ausgewählten Gemeinden, die zwischen Februar und Oktober 2006 durchgeführt wurden. Da wir darauf abzielten, Bewohner mit tatsächlicher Migrationserfahrung in unsere Stichprobe aufzunehmen, mussten wir auf ein Schneeballverfahren zurückgreifen und die Stichprobe ist daher nicht-repräsentativ. Trotzdem waren wir bemüht, die Interviewpartner nach der größtmöglichen Streuung der Individualmerkmale auszuwählen (vgl. Patton 1990). Die Alters- und Geschlechtsstruktur unserer Befragten ist in Tabelle 1 wiedergegeben mit einer Altersspanne von 21 bis 55 Jahren; dabei war die Stichprobe in Wilków, der Gemeinde in Oberschlesien, deutlich jünger (Median: 24 Jahre gegenüber Kommune Nowy Korczyn, in Heiligkreuz: 48 Jahre).

Tabelle 1: Alters- und Geschlechtsstrukturen der Stichprobe

	Wilków	Nowy Korczyn	gesamt
Anzahl narrative Interviews	11	11	22
♂	4	3	7
♀	7	8	15
Befragte bis 30 Jahre alt	8	3	11
Befragte 45 Jahre und älter	3	7	9

Die Mehrheit der Befragten war verheiratet (n=13) oder lebte mit einem Partner zusammen (n=4). Fast die Hälfte der Teilnehmer unserer Stichprobe hatte keine Kinder (n=9), wobei die Familien tendenziell größer in der östlichen Gemeinde waren. In Wilków waren auch mehr besser-qualifizierte Migranten in der Stichprobe als in Nowy Korczyn (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Höchster Ausbildungsabschluss der Befragten

	Wilków	Nowy Korczyn	gesamt
Primarschule	1	4	5
Berufsbildende Schule	3	2	5
Sekundarschule	4	4	8
Universität	3	1	4
bis 30 J. alt und Sekundarschule oder höher	6 (von 8)	2 (von 3)	8 (von 11)
ab 45 J. alt und Sekundarschule oder höher	1 (von 3)	3 (von 7)	4 (von 10)

Da alle unsere Interviewpartner Arbeitsmigranten waren, gab es natürlich niemanden, der eigentlich arbeitslos war; alle Migranten der oberschlesischen Gemeinde begannen jedoch ins Ausland zu gehen aus einem Zustand der Arbeitslosigkeit in Polen, während die Migranten aus der Woiwodschaft Heiligkreuz hingegen alle noch in bäuerliche Tätigkeiten eingebunden waren.

Die eine Gemeinde, Nowy Korczyn, in der Woiwodschaft Heiligkreuz hat eine lange Besiedlungsgeschichte, von der die unzähligen Ortsnamen der Gemeinde zeugen (Khadash, Nayshtut, Neustadt, Novi Kochin). Der 6.750 Einwohner umfassende Ort liegt in einem Teil Polens, der nach dem Zweiten Weltkrieg ziemlich industrialisiert gewesen war, obwohl weiterhin landwirtschaftliche Tätigkeiten vorherrschten. Die Gemeinde besteht heute aus 24 Dörfern einer Größe von 90 bis 1.000 Einwohnern. Die Region um Kielce wurde deutlich weniger vom aufkommenden Migrationsgeschehen seit der Erleichterung der Reisebestimmungen in den 1970er Jahren in Polen tangiert als die oberschlesische Region, in der unsere zweite Fallstudie liegt (vgl. Okólski/Stola 1999; Iglicka 2000).

Die zweite Gemeinde, Wilków, liegt in der Woiwodschaft Oppeln und umfasst heute 13 Dörfer mit insgesamt 4.730 Einwohnern, wobei Wilków der größte Ort mit 1.010 Bewohnern darstellt. Die ebenfalls bereits seit dem Mittelalter existierende Gemeinde zeichnet sich dadurch aus, dass sie in der Region Oberschlesien liegt, die aufgrund historischer Ereignisse eine große Zahl polnischer Bürger mit deutschen Wurzeln aufweist, die daher eine doppelte (deutsche und polnische) Staatsbürgerschaft innehalten. Dies erlaubt diesen deutschstämmigen Polen² legal in Deutschland Arbeit aufzunehmen. Daher besitzt die Region eine lange Migrationsgeschichte nach Deutschland (Jończy 2003a). Die Mehrheit der Bewohner von Wilków jedoch sind polnischstämmige Polen, die als Flüchtlinge aus Wolyn³ (Wolhynien) und Lwów³ (Galizien) stammen. Unser Augenmerk gilt eben diesen Bewohnern, die auch heute noch Zabuzanie (Neuankömmlinge) genannt werden, und nicht das Privileg der doppelten Staatsbürgerschaft besitzen.⁴

Die Infrastruktur ist in Nowy Korczyn weniger entwickelt als in Wilków. Noch nicht alle Haushalte sind mit Frischwasserleitungen versorgt und das Abwassersystem ist erst in der Konstruktion.⁵ Obwohl Elektrizität für alle

2 Wir unterscheiden in unserem Artikel zwischen deutschstämmigen Polen und polnischstämmigen Polen, wobei letztere entweder bereits in der Region lebten oder nach dem Zweiten Weltkrieg vom polnischen Staat aus östlichen Teilen Polens in die schlesischen Gebiete umgesiedelt wurden bzw. dorthin fliehen mussten.

3 Diese ehemals polnischen Gebiete fielen nach dem Zweiten Weltkrieg an die Sowjetunion (heute Weißrußland, Ukraine und Litauen).

4 Zum Migrationsgeschehen der deutschstämmigen Polen in Oberschlesien siehe Palenga-Möllnbeck in diesem Band.

5 Die Gemeinde Nowy Korczyn hat erst kürzlich finanzielle Unterstützung der EU erhalten um ein solches System aufzubauen.

verfügbar ist, ist die Gasversorgung noch nicht flächendeckend vorhanden. Auch die Telekommunikationsinfrastruktur ist noch entwicklungsbedürftig. In der Gemeinde gibt es eine Primarschule und ein Gymnasium.⁶

Wilków befindet sich hingegen in einer reicheren Region Polens (vgl. Jończy in diesem Band) und besitzt damit eine bessere Infrastruktur. Die gesamte Gemeinde ist an ein Frischwassersystem angeschlossen und wird vollständig mit Elektrizität, Gas und Telefonleitungen versorgt. Einzig das Abwassersystem ist noch nicht fertig gestellt. Es gibt mehrere Primarschulen und ein „Gymnasium“. Deutsche Sprache ist in letzterem verpflichtend, wenngleich die meisten Schüler auch Englischunterricht besuchen.

Beide Gemeinden sind stark landwirtschaftlich geprägt, obwohl nur Wilków höherwertige Böden aufweist. In den 1970er und 80er Jahren existierten verschiedene Kooperativen, in denen über die Hälfte der Bewohner Arbeit fanden. Viele Leute besaßen daneben (eher kleine) Bauernhöfe und kultivierten Land während dieser Zeit. Als die Kooperativen zusammenbrachen (einige vor, einige kurz nach 1989) konzentrierten sich die meisten Menschen auf die Landwirtschaft. Dies war die Zeit, als Migration zahlenmäßig stark anstieg und als Alternative zur Arbeitssuche in Polen aufgefasst wurde. Noch heute ist aber die Landwirtschaft die offizielle Haupteinkommensquelle, obwohl die Erträge, insbesondere in Nowy Korczyn, sehr mager und unzureichend sind. Renten werden offiziell als zweitwichtigste Einkommensquelle gewertet und manchmal soll ein Rentenbezieher eine ganze Familie ernähren können. Obwohl wir zeigen können, dass die Einkommenssituation nicht der einzige Grund, insbesondere in der Gemeinde Wilków, ist, stellt Migration eine Option dar, die Engpässe zu überwinden.

Polnisch-deutsche Migrationsmuster

Im Folgenden werden wir verschiedene Migrationsmuster mit Schwerpunkt auf dem Ziel Deutschland vorstellen. Der Vergleich der beiden Fallstudien basiert dabei auf den oben vorgestellten Merkmalen.

Die Verteilung der Migrationsmuster unterscheidet sich besonders auffällig zwischen den beiden Gemeinden. Während in Wilków die Migrationsziele gleichmäßig unter den Migranten der verschiedenen Dörfer verteilt sind, scheinen sich ganze Dörfer in Nowy Korczyn auf bestimmte Zielräume zu spezialisieren. So arbeiten zum Beispiel die Einwohner eines Dorfes (sowohl Männer wie Frauen) vorwiegend in Deutschland während die Mitglieder eines anderen Dorfes (hier meist nur Frauen) nach Italien gehen. Dabei ist festzu-

6 Gymnasium ist im polnischen Schulsystem eine weiterführende Schule nach der Primarschule.

stellen, dass Nowy Korczyn von individuellen Migrantennetzwerken dominiert wird, die eher voneinander getrennt bleiben, was auch durch die geographischen Verteilung der Dörfer innerhalb der Gemeinde begünstigt wird, die sehr weit voneinander entfernt liegen, während Wilków eher von verstreuten Netzwerkkontakten beeinflusst wird, die in der gesamten Region schon lange Beziehungen nach Deutschland pflegen. Dazu kommt, dass die Dörfer der Gemeinde Wilków als Straßendörfer angelegt sind, bei dem ein Dorf in das andere übergeht, so dass Kommunikation und Bekanntschaften untereinander auch geographisch begünstigt werden. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Migrationsziele der befragten Migranten. Selbst aus unserer geringen Stichprobe kann man dabei ersehen, dass in der Gemeinde Wilków undokumentierte Arbeit im Ausland und in der Kommune Nowy Korczyn hingegen beide Typen vorherrschen.

Tabelle 3: Migrationszielländer der Befragten (Mehrfachantworten möglich)⁷

		Wilków	Nowy Korczyn	gesamt
Deutschland	d	-	3	9
	u	5	1	
Italien	d	-	2	6
	d	-	6	
Großbritannien	d	3	1	6
	u	2	-	
USA	d	-	3	3
	u	-	-	
Österreich	d	-	-	2
	u	1	1	
Belgien	d	-	-	1
	u	-	-	

Die Gemeinde Nowy Korczyn

Obwohl in einer Region mit historisch mäßigen Migrationsströmen (Jazwińska et al. 1997) liegend, erscheint Nowy Korczyn als eine Gemeinde, in der Migration bereits lange praktiziert wird. Die Gemeinde hatte aufgrund

7 Dokumentierte Arbeit im Ausland wird mit dem Buchstaben „d“ und undokumentierte mit „u“ bezeichnet. Bei einigen Migrationen nach Italien arbeiteten einige Migranten aus Nowy Korczyn zuerst undokumentiert und nach erfolgter Regularisierung dann dokumentiert.

historischer Ereignisse mehrere Zu- und Abflüsse von größeren Migranten-
gruppen, insbesondere von Juden. Aufgrund von mangelnden Beschäfti-
gungsmöglichkeiten in den angrenzenden Städten und Gemeinden pendeln
heute nicht viele Personen aus.

Internationale Migration hingegen begann nach Informationen unserer
Schlüsselinformanten in den 1980er Jahren mit einigen langzeitlichen Migra-
tionen (selten auch Emigration) in die USA. In den 1990er Jahren begannen
die Bewohner langsam, saisonale Arbeitsangebote im landwirtschaftlichen
Sektor in verschiedenen europäischen Ländern aufzunehmen, insbesondere in
Deutschland, Italien und Spanien. Nach 1999 wurde Italien zum Hauptziel,
gefolgt von Deutschland. Darüber hinaus fanden insbesondere Männer Arbeit
auch in anderen Staaten wie zum Beispiel in Norwegen als Kontraktarbeiter
im Baugewerbe, sogar noch bevor Polen der EU beiträt. Obwohl man nach
dem EU-Beitritt Änderungen in den Migrationsmustern hätte erwarten könn-
en, zeigen unsere Daten keine signifikanten Änderungen in der Gemeinde
Nowy Korczyn. Vereinzelt konnten wir Fälle individueller Migration nach
Großbritannien (hier: London und Edinburgh) und Irland (Dublin) feststellen,
die ein halbes Jahr nach dem Beitritt auftraten.

Ein Grund für die beobachtete Stetigkeit könnte an den starken Netzwer-
ken liegen, die wir in verschiedenen Dörfern vorgefunden haben. Besonders
für das Migrationsregime nach Deutschland (und Italien) sind gut etablierte
Netzwerke vorhanden. Im Fall des deutschen Migrationsmusters zeigte sich,
dass es eine deutschstämmige Person in einem der Dörfer gibt, die in den frü-
hen 1990er Jahren begann, legaler Arbeit im landwirtschaftlichen Sektor in
Deutschland nachzugehen. Bald darauf realisierte dieser Mann seine Chance
als Vermittler zwischen den anderen Dorfbewohnern und deutschen Bauern
aufzutreten und fing an, ersteren dokumentierte Arbeit durch die bilateralen
Verträge zu arrangieren, die zwischen den Staaten Polen und Deutschland seit
Dezember 1990 vereinbart waren. Für eine Gebühr von 500 Złoty (ca. 130
Euro) stellt er immer noch Kontakte zu deutschen Bauern her, erledigt das
Ausfüllen der Papiere für die polnischen Behörden und organisiert sogar die
Fahrt nach und Unterkunft in Deutschland.

Die Mehrheit der nach Deutschland Migrierenden sind daher häufig junge
Männer (aber auch Frauen) die in der Landwirtschaft im Zielland arbeiten.
Bauern ebenso wie Studenten, Arbeitslose und solche, die eine Anstellung in
Polen haben sowie Personen mit und ohne Familie arbeiten vorwiegend in
Gemüse- und Fruchtbetrieben und helfen bei der Ernte von z.B. Spargel, Kohl
oder Gurken für bis zu vier Monaten jeden Sommer, während sie am Arbeits-
platz wohnen (vgl. Rosinska-Kordasiewicz 2005). Die Mehrheit der Migran-
ten hatte in den letzten Jahren dokumentierte Arbeit, die als wiederkehrende
saisonale Migration bezeichnet werden könnte. Das daraus resultierende
Netzwerk in Nowy Korczyn könnte man dann auch als formale Beziehungen

zwischen Migranten und polnischen Behörden klassifizieren, wären diese Beziehungen nicht meist virtueller Natur, da die meisten Migranten nie mit den zuständigen Ämtern in Kontakt kommen. Das liegt einerseits an den oben beschriebenen Vermittlungsbemühungen Einzelner, andererseits aber auch daran, dass über die Zeit, viele Migranten Arbeitsangebote direkt von deutschen Bauern erhalten, welche sich dann um die Formalien kümmern.

Die Gemeinde Wilków

Ähnlich wie Nowy Korczyn hat auch Wilków eine lange Migrationsgeschichte. Während durch die Westverschiebung der polnischen Grenzen als Folge des Zweiten Weltkrieges viele Deutschstämmige Schlesien verließen oder verlassen mussten, zogen viele vertriebene polnischstämmige Polen aus dem ehemals polnischen Osten in die Region oder wurden repatriert, so dass in der von uns untersuchten Gemeinde nur noch vereinzelt deutschstämmige Polen leben. Derzeit gibt es nur ein geringes Auspendleraufkommen in die benachbarten Gemeinden und Städte.⁸

Nach unseren Erkenntnissen begann 1986/87 das neuere Migrationsgeschehen mit einem, kaum bemerkbaren, Migrationsstrom nach Deutschland, als die Aus- bzw. Einreisebestimmungen in Deutschland und Österreich geändert wurden; aus Wilków insbesondere nach Westberlin (vgl. Cyrus 2000). Diese als „Touristenbesuche“ bezeichneten Kurzreisen wurden sowohl von Arbeitslosen als auch von Dorfbewohnern mit Erwerbsarbeit mit Privatautos oder Kleinbussen unternommen. Sie kauften in Deutschland Waren ein, um sie dann auf polnischen Märkten mit Gewinn zu verkaufen. Diese „Touristenbesuche“ reichten nur zur Erfüllung von Extrabedürfnissen. Deshalb begannen die Bewohner, insbesondere nach der Schließung der Kooperativen nach 1989, auch nach Arbeitsmöglichkeiten im Ausland Ausschau zu halten. Die Migrationsstrategien, die aufgenommen wurden, umfassten nicht nur längere Aufenthalte insbesondere in Deutschland, sondern sogar die vollständige Emigration. Die Wanderungsintensität verstärkte sich Ende der 1990er Jahre nach der Rezession der polnischen Wirtschaft und stieg insbesondere ab 2004 extrem an. Nach Angaben des örtlichen Gymnasialdirektors migrieren derzeit mehr als ein Drittel der Schülereltern, wobei nur ein Bruchteil dokumentierter Arbeit nachgeht. Er berichtete, dass in den letzten Jahren der Wohlstand der Migranten deutlich angestiegen ist, was er unter anderem auf Schulabenden feststellen kann, wenn immer mehr Eltern mit neuen und besseren Autos ankommen. Derzeit dominiert immer noch Deutschland (und hier insbesondere die Gegenden um Frankfurt, Hamburg und Mannheim) im Migrationsgeschehen mit saisonaler Arbeit in der Landwirtschaft (für Männer und Frauen) so-

8 Zu möglichen Gründen vergleiche Jończy in diesem Band.

wie mit Pflegedienste und Haushaltshilfen (für Frauen). Dennoch bedeutet die EU-Erweiterung 2004 eine Veränderung in den Migrationsmustern der Gemeinde Wilków. Mittlerweile an Migration gewöhnt, nehmen mehr und mehr Gemeindemitglieder die Gelegenheit wahr, Arbeitsangebote in Großbritannien und Irland zu suchen, wo die Mehrzahl der Angebote dokumentierte Arbeit darstellt. Dabei migrieren jetzt weniger Einzelpersonen als vielmehr (unverheiratete) Paare, Freunde und Nachbarn in Kleingruppen auf einer befristeten Grundlage.

Im Vergleich zum früheren Migrationsgeschehen sind die meisten Migranten heute arbeitslos bevor sie migrieren (vgl. Kaczmarczyk/Lukowski 2004). Dies ist vor allem auf die mittlerweile hohen Arbeitslosigkeitsraten überall in Polen zurückzuführen, aber auch darauf, dass es sich als durchaus kompliziert erweist, aus einer Anstellung heraus zu migrieren. Normalerweise reicht der vorhandene Urlaub nicht aus, die zeitlichen Anforderungen der Arbeitgeber im Ausland zu erfüllen, unabhängig davon, ob die Tätigkeiten dokumentiert oder undokumentiert verrichtet werden.

Ein beobachtetes Migrationsmuster in Wilków ist das von Migrantinnen zwischen 20 und 30 Jahren bzw. zwischen Mitte 40 und Mitte 50, die undokumentiert in Privathaushalten in Deutschland Pflege von Senioren oder Kranken sowie Haushalts- und Putzhilfetätigkeiten übernehmen. Häufig hat die jüngere Generation bereits Erfahrungen aus Au-Pair-Aufenthalten in Deutschland, die den Einstieg in diesen Sektor erleichtern, da auf entsprechende Kontakte zurückgegriffen werden kann. Das Aufwachsen in einer Region mit intensiver und langer Migrationsgeschichte in den letzten Jahrzehnten nach Deutschland gekoppelt mit vielen Sozialbezügen dort veranlasst offensichtlich deutlich mehr Gemeindemitglieder als in Nowy Korczyn eine undokumentierte Beschäftigung aufzunehmen. Das übliche Migrationsmuster sieht wie folgt aus: die Dorfbewohnerinnen gehen für zwei bis drei Monate nach Deutschland um dort undokumentiert in Privathaushalten zu arbeiten; diese Tätigkeiten basieren dabei vornehmlich auf mehreren meist weiblichen informellen Netzwerken. Diese Netzwerke bestehen dabei aus Familienmitgliedern und informellen Vermittlern und Vermittlerinnen, die unter anderem Freunde vor Ort, Bekanntschaften (meist andere Polinnen, entfernte Verwandte oder Arbeitgeber/innen) als auch Deutsche (z.B. Pflegekräfte oder Ärzte) umfassen können (vergleiche Münst in diesem Band). Im Gegensatz zu anderen Befunden (z.B. *ibid.*) scheinen die Beziehungen zwischen Migranten und Vermittlern in unserer Fallstudie nur durch Gefälligkeiten nicht-monetärer Art oder kleinere Geschenke aufrechterhalten zu werden und weniger durch Geldzahlungen. Nach zwei, drei Monaten, der Zeitspanne, die früher durch die deutschen Visa-Beschränkungen vorgegeben war, gehen die Frauen wieder zurück nach Polen und wechseln sich mit Verwandten, Freunden oder Nachbarn ab, solange bis sich ein Arbeitsverhältnis auflöst (meist durch Tod

des/der zu Pflegenden) (vgl. Morokvašić 1994, 2004). Interessanterweise behalten die Migrantinnen dieses Muster bei, obwohl nun die EU-Verträge ihnen Reisefreiheit gewähren und längere Aufenthalte erlauben würden.⁹ Es sieht so aus, als würde dieses Schema den Frauen gut in ihre Lebensgestaltung passen, und was einst von externen Faktoren vorgegeben war, wurde mittlerweile von ihnen internalisiert. Drei Monate Arbeit erbringt dabei bis zu 9.000 Złoty (ca. 2.300 Euro). Das so erwirtschaftete Geld erlaubt ihnen, in Polen zu leben, ohne dort eine Tätigkeit aufnehmen zu müssen. Mittlerweile stellt diese Erwerbsform die gebräuchlichste unter Frauen in Wilków dar; nur vier Monate Arbeitsaufenthalt in Deutschland erbringen dabei mehr Einkommen als eine dauerhafte reguläre Beschäftigung in Polen.

Die beiden Fallstudien zeigen ziemlich kontrastierende Migrationsmuster, wobei in beiden Fällen die historischen Bedingungen kontingent geformte soziale Netzwerke entstehen haben lassen, die diese Muster mitgestalten. Das Migrationsgeschehen nach Deutschland gruppierte sich in der einen Fallstudie, Nowy Korczyn, ursprünglich um einen Vermittler, der die Migrationen seiner Mitbewohner organisierte, die sich später häufig in Einzelbeziehungen zwischen polnischem Migrant und deutschem Arbeitgeber auflösten. Dagegen wirkte sich, im Fall der Gemeinde Wilków, die spezielle historische Situation der guten, lange bestehenden Kontakte in der Region nach Deutschland positiv auf die Ausbildung einer Vielzahl kleiner Netzwerke zur undokumentierten Arbeit sogar zwischen polnischstämmigen Polen und Deutschen aus. Die stärkere Eingebundenheit von Migration in der letzteren Gemeinde könnte auch als Katalysator für die Öffnung neuer Migrationsmuster nach Großbritannien und Irland wirken.

Wenden wir uns nun dem Einfluss der Migration auf die Herkunftsgemeinden zu, so können mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede beobachtet werden.

Die Auswirkungen von Migration auf die Herkunftsgemeinden

Unter der Annahme, dass der Einfluss von Migration abhängig vom Kontext ist, in den die Migration eingebettet ist, wollen wir untersuchen, ob, und wenn ja, welche Auswirkungen der Beitritt Polens zur EU 2004 auf die Herkunftsgemeinden hat. Es steht zur Debatte, ob und wenn ja, welchen Einfluss eine Änderung der Migrationsströme und der Zusammensetzung der Migrierenden auch auf den Herkunftskontext hat. Im ersten Teil unserer Analyse präsentie-

9 Dies steht auch im Widerspruch zu unseren Erkenntnissen aus Nowy Korczyn, wo die Frauen, die haushaltsnahe Dienstleistungen in Italien verrichten, deutlich länger als drei Monate im Ausland bleiben.

ren wir kurz ökonomische Auswirkungen, die weitergehend von Jończy in diesem Band beschrieben werden. Unser Hauptaugenmerk liegt jedoch auf den soziokulturellen Konsequenzen der Migration, die von den Gemeindemitgliedern als solche wahrgenommen werden und daher einen bedeutenden Einfluss auf ihr persönliches und das Gemeindeleben haben. Die ökonomischen und insbesondere die soziokulturellen Wirkungen können zur Herausbildung einer Kultur der Migration führen. Nach unserer Beobachtung scheinen sich die unterschiedlichen Migrationsmuster weitgehend ähnlich auf die beiden von uns untersuchten Gemeinden auszuwirken; wo sie voneinander abweichen, weisen wir besonders darauf hin.

Obwohl andere Wissenschaftler zu anderen Schlüssen kommen (z.B. Brzezina/Jończy 2006), betrachten wir, auf Grundlage unserer Daten, die Deckung ökonomischer Grundbedürfnisse weiterhin als eine der Haupttriebkraft die Migration in unseren Fallgemeinden auslösen. Migration ist für viele Menschen in beiden Kommunen, jedoch stärker in Nowy Korczyn, immer noch eine Überlebensstrategie, insbesondere für diejenigen, die nach Deutschland zum Arbeiten gehen. Die Ursache liegt in den oftmals sehr hohen inoffiziellen Arbeitslosenzahlen und geringen Löhnen, die in den Gemeinden, aber auch in ganz Polen, vorherrschen, und daher ungenügende Erwerbsmöglichkeiten darstellen. Daher werden ökonomischen Rücküberweisungen zuerst einmal verwendet um die täglichen Bedürfnisse zu decken.

Für junge Menschen wird Migration zur Subsistenzstrategie aufgrund zu geringer Einkommen in Polen oder einer zu eingeschränkten Auswahl von Arbeitsstellen. In Nowy Korczyn, zum Beispiel, weichen offensichtlich die Migrationsstrategien der jungen Dorfbewohner, insbesondere nach der EU-Erweiterung 2004, von denen ihrer Eltern ab, die immer noch nach Deutschland und Italien migrieren. Viele Junge migrieren dort für eine längere Zeitspanne¹⁰ nach Großbritannien und zirkulieren nicht zwischen den beiden Ländern hin und her. Im Gegensatz zu ihren Eltern scheinen sie also nicht „settled in mobility“¹¹ (Morokvašić 2004). Sie kehren nur sporadisch nach Polen zurück um ihre Ferien oder religiöse Feiertage mit ihren Familien zu verbringen, ihr Lebensmittelpunkt scheint sich aber zum Migrationsland hin verschoben zu haben.

Wenn ökonomische Rücküberweisungen für Investitionen in die Häuser und Wohnungen der Dorfbewohner verwendet werden, werden diese in die Renovierung oder in Haushaltsgerätschaften gesteckt. Häufig sind die Investi-

10 Die Migranten benennen eine Zeitspanne von zwei bis drei Jahren, die häufig jedoch noch nicht abgeschlossen ist, da dieses Migrationsmuster erst seit Sommer 2004, also nach der EU-Erweiterung, aufgetreten ist.

11 Morokvašić beschreibt mit diesem Ausdruck ein häufig beobachtetes Muster polnisch-deutscher Migration: viele Migranten haben „sich ihr Leben in der Mobilität eingerichtet“.

tionen jedoch mehr ein Ausbessern der schlimmsten Schäden als eine tatsächliche Inwertsetzung der Häuser, da viele Gebäude stark heruntergekommen sind und insbesondere in Nowy Korczyn ständig von Überflutung durch die beiden dortigen Flüsse bedroht werden. Da viele Hausbesitzer dort auf den Abschluss einer Versicherung verzichten, mussten besonders viele Dorfbewohner nach der letzten großen Flut 1997 im Ausland arbeiten um ihre Häuser wieder instand setzen zu können. Rücküberweisungen werden aber auch in beiden Kommunen für den Neubau verwendet. Jedoch bleiben viele Bauprojekte unfertig, wie zum Beispiel in Wilków, wo nur wenige Hausbauten abgeschlossen und bewohnt sind. Hier wirkt sich der sich über die Jahre verschlechternde Wechselkurs zwischen Polen und Deutschland aus, der die im Ausland erworbenen Arbeitseinkommen weniger wertvoll werden lässt (vgl. Jończy 2006), bei steigenden Kosten im Baugewerbe.

Viele Migranten besitzen in beiden Gemeinden immer noch Bauernhöfe, selten um damit noch ihr Auskommen zu bestreiten, sondern häufiger entweder aus (Senti)Mentalitätsgründen oder aus instrumentellen Überlegungen. Bauern sind nämlich in Polen in einer gesonderten Sozialversicherung¹² abgesichert, die sich durch deutlich niedrigere Beitragszahlungen auszeichnet. Obwohl einige Bauern ihr im Ausland erworbenes Geld in die Modernisierung ihrer Ausrüstung investieren, zahlt sich dies meist nicht aus, da insbesondere in Nowy Korczyn die Böden minderer Qualität sind. Zusätzlich ist kaum ein Bauernhof in beiden Kommunen größer als drei Hektar, was heute deutlich zu wenig ist um ein ausreichendes Einkommen zu generieren.¹³

Bewohner, die es sich leisten können ihre Rücküberweisungen anzuspargen, versuchen diese dann manchmal produktiv in neue Geschäfte in der Gemeinde zu investieren. Die meisten scheitern jedoch bereits bei der Gründung oder später, das Geschäft am Leben zu erhalten, aufgrund komplizierter Gesetzeslagen und Regulierungen sowie aufgrund mangelnder Kenntnisse über Steuer- und Sozialabgaben. Viele dieser Personen beklagen sich dabei über die Vielzahl an neuen Regelungen, die der EU-Beitritt mit sich brachte. Auch die Entfernung in den untersuchten Regionen spielt eine Rolle. Obwohl größere Städte nicht weit sind, beschränkt der derzeitige Straßenzustand die Geschäftsmöglichkeiten.

Die neue Situation nach Mai 2004 intensivierte spürbar die internationale Firmenkooperation in den studierten Gemeinden. In der Umgebung von Wilków gründeten deutsche Geschäftsleute zum Beispiel mehrere Firmen, die Beschäftigungsimpulse für die umliegenden Kommunen hatten. Die Schattenseite der EU-Erweiterung ist hingegen der stärkere internationale Wettbewerb um temporäre oder dauerhafte Arbeitskräfte. Dies wurde in der Gemeinde

12 Kasa Rolniczego Ubezpieczenia Społecznego (KRUS).

13 In Polen fördert die EU nur Bauernhöfe ab zehn Hektar Grund.

Wilków besonders sichtbar, als nach dem 1. Mai 2004 plötzlich die Mehrheit der Metzger, die in einer nahe gelegenen Fleischfabrik gearbeitet hatten, zeitlich befristet nach Deutschland gingen. Die Abwanderung insbesondere von Facharbeitern trifft die Kommunen, und hier insbesondere die Bauern, schwer:

„[...] in unserem Dorf arbeiten sie für 1 Euro, 4 Złoty pro Stunde, für 4 Złoty, 4 Złoty und für 4 Złoty denken Sie bekommt man einen Facharbeiter¹⁴? In Deutschland arbeiten sie für 15 Euro pro Stunde, die Deutschen. Die Polen arbeiten für 5-7 Euro die Stunde und er ist trotzdem ein guter Facharbeiter. Die besten Polen gehen nämlich ins Ausland, [...], und hier bleiben die schlimmeren Elemente, die gerne mal n Bier kippen, das ist es, er ist nicht mal ein Facharbeiter, er weiß nicht mal, wie man eine Maschine bedient, er ist nicht fähig einen Traktor zu fahren, irgendeine Maschine zu bedienen ... er kann nur Steine lesen, einen Spaten benutzen ... einen Sack tragen, aber keine Maschine [...]“ (D02, männlich, Bauer, Nicht-Migrant, 50 Jahre alt)

Migration beeinflusst aber nicht nur die ökonomische Sphäre, sondern formt auch soziokulturelle Aspekte des Gemeindelebens um, wie im theoretischen Konzept der Kultur der Migration beschrieben. Die Veränderungen haben Auswirkungen auf die Familien, Schule und das Arbeitsleben und gestalten die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, Männern und Frauen, Jüngeren und Älteren sowie Migranten und Nicht-Migranten neu.

Die oben angesprochenen Investitionen und der Verbrauch tragen mit zur Entwicklung der Gemeinden bei und erhöhen so den Lebensstandard und die Lebensqualität in den Dörfern. Andererseits verwenden viele Migranten gleichzeitig ihr Geld auch dafür, neue Kleidung oder neue Autos zu kaufen, modernisieren ihre Häuser und Bauernhöfe, in einem Maße, in dem es nicht nötig gewesen wäre. Die Migranten wollen damit auf ihren wirtschaftlichen Erfolg im Ausland verweisen und versuchen so, ihren sozialen Status in der Herkunftsgemeinde zu verbessern (Berry 1985), ein Verhalten, das auch als demonstrativer Konsum¹⁵ bezeichnet wird.

„[...] das Geld das sie dort verdienen, wird hier verwendet, damit sie sich größer machen, sie [...] werden nicht investieren, sie werden es nur ausgeben für ein neues gebrauchtes Auto oder für neue Fenster oder neue Möbel oder nur für ... nur um sich herauszuputzen, Make-up auftragen und aufschneiden, ‚schau, wie ich jetzt ausschau‘! [...]“ (D02, männlich, Geschäftsinhaber, Nicht-Migrant, 48 Jahre alt)

14 In dem Interview wurde diese Bezeichnung auf Deutsch benutzt.

15 Der Begriff „demonstrativer Konsum“ wurde vom Ökonomen Thorstein Veblen ([1899] 1949) geprägt, der entdeckte, dass gewisse Güter nicht so sehr aus praktischen Gründen, sondern vielmehr „als Beweis für die erreichte monetäre Stärke“ (ibid.: 98) erworben werden, in unserem Fall durch Arbeitsmigration.

Dieses Verhalten dient auch als Signal, Arbeitsmigration zu beginnen, insbesondere bei jenen in den Gemeinden, die sich relativ sozial benachteiligt fühlen (vgl. Stark/Taylor 1991; Fielding 1992b); auch dies ein Merkmal der Kultur der Migration. Dieses oft beobachtete Verhalten verändert die Beziehungen zwischen den Gemeindemitgliedern. Jene, die aus verschiedensten Gründen nicht migrieren können oder bei ihrer Migration nicht erfolgreich waren, finden es immer schwerer, sich an die sich neu gestaltenden Situationen in den Dörfern anzupassen. Nicht-Migranten oder Gescheiterte haben Schwierigkeiten die soziale und ökonomische Leiter emporzusteigen, was auch dem Umstand geschuldet ist, dass erfolgreiche Migranten größeres Interesse von anderen Dorfbewohnern erfahren als andere. Dieses Interesse ist jedoch auf Neid und Missgunst gestützt. Dabei fühlen sich die Zurückgebliebenen berechtigt, von den Erfolgreichen zu verlangen, ihren Erfolg mit ihnen zu teilen:

„[...] als ich [zu Hause] ankam, hieß es: ‚oh, der Engländer ist da!‘, und sie fingen an [auf Englisch zu rufen] ‚hello, hello, hello‘, [...] und ‚kauf uns ein Bier, Du kannst es Dir leisten!‘ [...]“ (S11, männlich, Migrant, 26 Jahre alt)

Diese Aufmerksamkeit erweist sich jedoch als instrumentell, da das Interesse und die „Freundschaften“ alsbald verschwinden, wenn derjenige aufhört zu migrieren: „Als ich von der Traubenernte zurückkam ... hatte ich so viele Freunde ... und heute?“, sagte uns ein ehemaliger Migrant.

Die Prahlerei von einigen Zurückkehrenden führt aber auch zu einem Wettstreit unter den Migranten selbst, der dazu führt, dass diese einfach nur deshalb Güter erwerben, um zum Beispiel mit dem Nachbar mithalten zu können (bis zum neuen Traktor, so erfahren in Nowy Korczyn). Mitunter führt dies zu Kommunikationsbarrieren unter den Dorfbewohnern, wenn sich Migranten als etwas Besseres betrachten:

„[...] Ich hab versucht, meine Nachbarn neidisch zu machen, [dass sie sehen] ‚der Engländer ist angekommen‘. Ich bin immer so angekommen, dass sie meine vollen Taschen sehen konnten, [...] Sie waren extrem eifersüchtig und sie sind immer noch eifersüchtig, und ich spreche nicht mehr so viel mit den Nachbarn, weil ... weil sie nicht mehr so recht wissen, was sie mit mir reden sollen, sie diese halb-intelligenten Kreaturen [...]“ (S11, männlich, Migrant, 26 Jahre alt)

Migration verändert aber nicht nur das Beziehungsverhältnis zwischen erfolgreichen Migranten und dem Rest der Gemeinde, sondern ist auch Triebfeder zur Neuordnung der Geschlechterverhältnisse (vgl. Hondagneu-Sotelo 1992). Die verbesserte wirtschaftliche Situation von jungen Migrantinnen erweitert ihre Unabhängigkeit und Möglichkeiten im Herkunftskontext. In früheren Zeiten konnten junge Männer mit eigenen Autos Eindruck schinden und da-

durch attraktiven Wohlstand den Frauen gegenüber signalisieren. Dies gilt nicht länger: Die Erwartungen an Männer sind mittlerweile gestiegen; dazu kommt auch, dass die teilweise Übertragung der Verhaltensmuster zwischen den Geschlechtern aus dem Westen zu den gleichen Suchprozessen einer neuen Geschlechterordnung führen, wie in jenen Ländern auch.

„Als ich mit meiner Tochter sprach, und sie sagte, dass ein Typ sagte [...] ‚sag mal bitte, warum sind die Mädchen heutzutage so ... seltsam?‘ [...] ‚Die stehen doch alle auf Autos!‘ und sie sagte [...] ‚Stell Dir vor, dass Du falsch liegst.‘ ‚Wie kommt’s, dass ich falsch liege? Ich hab einen Maluch [Fiat 126p] und jede sollte mir nachschauen, alle schauen doch nur denen nach, die gute Autos haben‘. Und Anna [die Tochter] sagte ‚Ich hab ein gutes Auto und brauch weder Deinem Maluch hinterher gucken noch Dir‘ und sie sagte ‚denk nicht in diesen Kategorien‘ und er sagte ‚es war schon immer wahr, dass jemand was besseres ist, wenn er ein besseres Auto hatte. Heute schauen doch die Mädels nicht nach Intellekt, nach Hirn; sie wollen nur gutes Leder [Lederjacke] und ein Auto!‘ Nun ... nun, so sieht’s aus heutzutage.“ (D01, weiblich, Nicht-Migrant, 46 Jahre alt)

Die Kultur der Migration wirkt auch auf das Beziehungsgefüge zwischen Alt und Jung. Die ältere Generation ist mehr und mehr besorgt über die Altersstruktur der Gemeinden (vgl. Coelho 1989) beim Anblick der jungen Leute, die immer häufiger auf lange Zeit ins Ausland gehen, insbesondere jetzt nach dem EU-Beitritt. Andererseits sind sie auch enthusiastisch und ein bisschen Neid schwingt mit, wenn sie von den neuen Möglichkeiten erzählen, die die jungen Menschen heute haben:

„[...] offen, Gott, offene Grenzen! Was hatte ich für einen Umstand, die Sachen zu organisieren, einen Pass zu bekommen, und am Ende hat der Regionalchef der Inneren Sicherheitsbehörde mir gesagt, ich und meine Familie würden keinen Pass erhalten, auf Jahre!“ (D01, weiblich, Migrant, 45 Jahre alt)

Familien sind heute mehr als früher von der Erweiterung der Migrationsmuster betroffen. Durch eine Trennung der Familien auf Wochen oder meist Monate schwächen sich die Bindungen und die emotionale Unterstützung für das traditionelle Familienmodell ab. Migration verändert dabei das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern gleichermaßen.

Wenn Eltern zum Arbeiten ins Ausland gehen und ihre Kinder zuhause lassen (müssen), können sie wenig emotionale Unterstützung bereitstellen, da sie häufig in entscheidenden Lebensphasen ihrer Kinder nicht präsent sind:

„[...] das erste Mal, als ich [ins Ausland] ging, hatte meine ältere Tochter die Abschlussprüfungen in der Sekundarschule. Sie war eine sehr gute Schülerin zu der Zeit, und ich ging, und sie hatte diesen Groll, ‚Mutti, Du warst nicht da, als ich mein

Examen gemacht habe‘. Sie war eine sehr gute Schülerin, aber irgendwie, ich machte mir keinen allzu großen Kopf um die Sache, aber irgendwie blieb das bei ihr hängen, dass ihre Mutter nicht da war, als sie so ein wichtiges Examen in ihrem Leben hatte [...]“ (D01, weiblich, Migrant, 45 Jahre alt)

Diese Eltern versuchen dann häufig ihre Abwesenheit durch den Kauf von Kleidung, Mobiltelefonen oder ähnlichem wettzumachen.

Aber auch wenn die Kinder migrieren, ändert sich die Beziehung. Die Kinder werden nicht nur unabhängiger, sondern fühlen sich manchmal auch bei ihrem ersten Gang ins Ausland überfordert: die neu erfahrene Freiheit fernab eingespielter Rollen und internalisierter Wertvorstellungen macht sie häufig „total verrückt“ (Interview D01), wie eine 21jährige Migrantin beschreibt. Daneben herrscht aber auch die Zuversicht unter den jungen Migranten, dass, was immer auch passieren mag, nichts nach zuhause vordringt, entweder, weil die meisten aus sehr unterschiedlichen Gegenden Polens kommen oder weil die Regel „verpfeifst Du mich, verpfeif ich Dich“ „jeden sehr schweigsam [macht]“ (ibid.).

Wenn Eltern ihre Kinder zuhause lassen müssen, wachsen diese häufig bei Großmüttern, Tanten oder sogar Nachbarn auf. Obwohl die Eltern versuchen über häufige Telefonanrufe und das Internet Kontakt zu halten, kann das nicht ihre Anwesenheit ersetzen:

„[...] als Elternteil hat man das Gefühl, irgendwas entschlüpft seinen Händen. Wir hören auf, irgendeinen ... Einfluss auf das Kind zu haben, falls, wie das Sprichwort sagt, das Schlechte wird nicht von der Kirche repariert und das Gute kann nicht von der Kneipe zerstört werden. Einige Werte kommen von zuhause, die Vorbilder usw., aber die Gesellschaft beeinflusst diesen jungen Mann, und wenn die Eltern nicht da sind, formt ein Freund den Charakter des jungen Mannes, die Eltern haben keinen Einfluss [...]“ (D01, weiblich, Nicht-Migrant, 46 Jahre alt)

Das beschriebene Gefühl des Kontrollverlustes scheint abhängig zu sein von der Art der Beschäftigung, der Länge des Aufenthalts und dem rechtlichen Status der Beschäftigung. Jene Eltern, die in längerfristigen Verträgen in dokumentierten Tätigkeiten arbeiten, scheinen häufiger in Kontakt mit der Schule zu bleiben und verfolgen die Bildungskarriere ihrer Sprösslinge mit mehr Aufmerksamkeit während ihrer Abwesenheit als andere. Da sie gewöhnlich ein beständigeres Leben im Zielland führen können (da sie zum Beispiel eigene Wohnungen mieten können), ist es möglich, dass ihre Kinder sie dort besuchen. Die Tatsache, dass die EU-Erweiterung 2004 zu mehr Chancen führt, dokumentierte längerfristige Arbeit im Ausland aufzunehmen,¹⁶ lässt

16 Neben Großbritannien, Irland und Schweden haben eine Reihe weiterer Länder mittlerweile Teilsegmente ihrer Arbeitsmärkte für polnische Arbeitswillige ge-

vermuten, dass die neu aufkommenden Migrationsmuster die Familienbeziehungen nicht so sehr belasten, wie das bisher undokumentierte oder kurzfristige Migrationsmuster tun.

Als Konsequenz der vorherrschenden Migrationsmuster konnten wir eine Auflösung traditioneller Rollenbeziehungen in Familien feststellen (konträr dazu Kalwa in diesem Band). Die alltäglichen Praktiken der Sozialbindungen wie Gespräche mit Freunden, Familienzusammenkünfte oder gemeinsame Essen scheinen zu verschwinden:

„[...] aber man hat keine gewöhnliche Unterhaltung mehr, das übliche Sonntagsessen, gibt's nicht mehr ... jeder, so sagen wir, lebt sein eigenes Leben jetzt.“ (D01, weiblich, Mutter eines Migranten, 48 Jahre alt)

Des Weiteren konnten wir feststellen, dass Werte und Verhalten, die im Ausland beobachtet wurden, übernommen wurden. Einige Migranten suchen aktiv nach neuen kulturellen Eigenheiten, nehmen sie auf und übertragen sie oder passen sie an; andere übertragen diese unterbewusst (Levitt 2001). Dabei transferieren sie neue Ideen, Verhaltensweisen und Konzepte wie zum Beispiel Einrichtungsstile, Gartengestaltung, neue Kochgewohnheiten (Zutaten wie Rezepte) ebenso wie Architekturstile. Dies ist besonders in Wilków sichtbar, wo der Einfluss deutscher Architektur- und Einrichtungsstile besonders stark ist. Neubauten unterscheiden sich nicht nur im Stil, sondern auch in der Größe von den anderen Häusern in den Dörfern. Hausbesitzer achten auf das Erscheinungsbild von Haus und Hof, stellen sogar Gartenzwerge auf und gestalten Steingärten:

„[...] Und, die Ästhetik wird auch übernommen. Man kann es überall sehen, die Bauernhöfe sehen jetzt von der Hauptstraße sehr hübsch aus. Es gibt diesen Hang, Du bringst einfach die Ästhetik aus dem Westen mit, die Art und Weise wie die Häuser jetzt ausschauen, das Haus in dem er [der Migrant über den gesprochen wird] jetzt lebt [...]“ (D01, männlich, Nicht-Migrant, 50 Jahre alt)

Schlussbetrachtungen

Das Ziel dieses Beitrags war es, unterschiedliche Migrationsmuster zu ein und demselben Ziel, in unserem Fall Deutschland, zu präsentieren und zu zeigen, wie sich diese in der Konsequenz auf die Herkunftsgemeinden auswirken.

öffnet, und sogar Deutschland ermöglicht neben den bestehenden bilateralen Verträgen eine weitere Möglichkeit der dokumentierten Arbeitsaufnahme, nämlich die Aufnahme einer selbständigen Beschäftigung, von der rege Gebrauch gemacht wird .

Darüber hinaus, haben wir versucht einen vorläufigen Einblick zu geben, wie sich die EU-Erweiterung 2004 aus der Perspektive des Herkunftskontexts auswirken dürfte. Dafür haben wir zwei Gemeinden als Fallstudien betrachtet, die in polnischen Regionen mit unterschiedlich langer und intensiver Migrationsgeschichte liegen – Wilków in Oberschlesien mit lange bestehenden Kontakten nach Deutschland gegenüber Nowy Korczyn in der Woiwodschaft Heiligkreuz mit einer eher moderaten Migrationsgeschichte.

Wir konnten im Hinblick auf die Migrationsmuster nach Deutschland zeigen, wie sich unterschiedliche historisch-geographische Ausgangsbedingungen auf die kontingente Ausbildung von sozialen Netzwerken durchschlagen, die wiederum auf die weiteren Merkmale von Migrationsmustern Auswirkungen haben, wie Art der Beschäftigung im Ausland, Zeitstrukturen (Rotations- und saisonale Muster unterschiedlicher Aufenthaltsdauer) und legaler Status der Beschäftigung (dokumentierte gegenüber undokumentierter Arbeit).

Die unterschiedlichen Migrationsmuster beeinflussen das Leben der Migranten und Nicht-Migranten in den Herkunftsgemeinden. Wenn Migration vermehrt praktiziert wird, entsteht eine Kultur der Migration, die bisherige Werteordnungen, Verhaltensweisen und Ideen der Dorfbewohner verändert. Die Formierung dieser Kultur der Migration, ist dabei ein fortwährender Prozess, eine beständige Neuaushandlung von Werten und Praktiken in den Gemeinden auf unterschiedlichen Ebenen der ökonomischen und soziokulturellen Kontexte. Indem wir uns auf verschiedene Beispiele aus unseren Fallstudien gestützt haben, haben wir versucht zu zeigen, wie sich diese Kontexte im Bezug auf die oben dargestellten drei Kategorien der Kultur der Migration verändern. Der Transfer von Werten (zum Beispiel die Individualisierung junger Migrantinnen), von Gütern (zum Beispiel Gartenzwerge) und von Verhaltensweisen (zum Beispiel die Konstruktionsweisen von Häusern) überprägen die vorherrschenden kulturellen Muster zu einer „dritten Kultur“, in der Altes mit Neuem verschmilzt. Die Einstellung der Dorfbewohner gegenüber Migranten und Migration als solcher beeinflussen die soziale Stratifikation in den Gemeinden. In beiden Kommunen empfanden es erfolgreiche Migranten einfacher, ihren sozialen Status zu erhöhen. Und schließlich führt Migration in Folge der temporären Abwesenheit bestimmter Funktionsträger im Sozialgefüge zur Anpassung des Lebens in den Dörfern. Wir konnten zum Beispiel feststellen, dass es zu einer Substituierung gegenseitiger Hilfsangebote durch Geschäftspersonen kommt, was zu einer Kommerzialisierung des Lebens führt; außerdem konnten wir eine Lockerung traditioneller Werteordnungen insbesondere im Hinblick auf Sozialkontakte in Familien und im weiteren Gemeindeleben beobachten.

Wenn Migration derart tief in den Lebensläufen der Bewohner verwurzelt ist, wie zum Beispiel in Wilków, werden die Änderungen in Migrationsmus-

tern und im Einfluss auf das Leben im Dorf nicht mehr als besondere Ereignisse betrachtet, sondern als gewöhnliche Änderungen des täglichen Lebens.

Die EU-Erweiterung vom 1. Mai 2004 hat nach unseren Erkenntnissen nicht nur Auswirkungen auf die Migrationsmuster, sondern auch auf das Leben in den Herkunftsgemeinden. Der Einfluss auf die Migrationsmuster scheint abhängig zu sein vom Kontext, in den diese eingebettet sind. Während die eine Gemeinde, Nowy Korczyn, offensichtlich vornehmlich bei alten, gut etablierten Migrationsmustern bleibt, scheint sich das Migrationsregime in Wilków durch den Beitritt Polens zu ändern. Eine Vermutung ist, dass die weit reichende Erfahrung mit Migration und auch mit undokumentierter Arbeit in dieser Kommune, die Menschen offener macht, neue Pfade einzuschlagen.

Die neuen Arbeitsmöglichkeiten für Migrationswillige, die durch die EU-Erweiterung und die Reaktion der alten EU-Staaten eröffnet wurden, scheinen aber auch Auswirkungen auf das Leben in den Herkunftsgemeinden zu haben. So ist es Migranten mittlerweile möglich, ihre Beschäftigungsverhältnisse in den Zielländern¹⁶ zu stabilisieren und dadurch ertragreicher zu machen. Dabei konnten wir zeigen, dass einerseits Migranten, die Familie haben, durch längerfristige und dokumentierte Verträge besseren Kontakt zu ihren schulpflichtigen Kindern zuhause in Polen halten können; andererseits bleiben immer mehr Migranten längere Zeit, als die üblichen zwei bis drei Monate im Ausland, was sicher bald erheblichere Auswirkungen auf das Leben in den Herkunftsgemeinden haben wird als die bisherigen Migrationsmuster.